

Tagung am Erbeskopf: Regionale Entwicklung kennt keine Grenzen

Erbeskopf. Der ländliche Raum sieht sich vielen Herausforderungen gegenüber, hat aber auch viele Chancen. Dies ist das Fazit der 15. Regionaltagung zur nachhaltigen Entwicklung, die am Freitag und Samstag im Hunsrückhaus am Erbeskopf stattfand. Bei dem Netzwerktreffen stand der Austausch und das Lernen von anderen Regionen im Blickpunkt. Auch wenn die Regionen im Flächenland Rheinland-Pfalz sehr unterschiedlich sind, so sind die Probleme häufig ähnlich.

Von unserem Chefreporter Volker Boch

"Wer nichts will, kriegt auch nichts", lautete der sinnige Titel der Veranstaltung, die sich stark mit den aktuellen Förderprogrammen beschäftigte, die in der Europäischen Union existieren. Leaderprojekte sind zwar in aller Munde, aber viele Kommunen würden wahrscheinlich nicht für möglich halten, dass sie potenzielle Projektförderungen in ihrer Gemeinde haben. Damit die europäischen Fördermittel nicht nur intimen Kennern bekannt bleiben, wurden die vielen und sehr unterschiedlichen aktuellen EU-Programme bei der Tagung eingehend vorgestellt.

Gerade in der Region rund um das Hunsrückhaus herrscht zurzeit Euphorie. Längst nicht nur im Kreis Birkenfeld ist der Nationalpark das beherrschende Thema. Noch weiß niemand, welche touristischen Auswirkungen das Schutzgebiet, das an Pfingsten eröffnet wird, haben wird - aber es wird welche haben. "Wenn der Park eingeweiht wird, dann ist die Region am 24. Mai noch die gleiche", sagte Werner Haubrich, Büroleiter der Verbandsgemeinde Hermeskeil und zugleich Geschäftsführer der Leader-Aktionsgruppe (LAG) Erbeskopf. In ihr sind 130 selbstständige Gemeinden mit mehr als 115.000 Einwohnern gebündelt. Haubrich ermunterte diese Großregion dazu, nicht nur auf den Nationalpark zu warten, sondern konkret zu überlegen, welche Möglichkeiten zur Entwicklung genutzt werden können.

Genauso wie die angrenzenden LAGs Hunsrück, Mosel und Soonwald-Nahe setzt Haubrich in den nächsten vier Monaten darauf, dass die EU seiner Gruppe den Zuschlag für die bis 2020 laufende nächste Förderperiode gibt. Dann können vielfältige Projekte konzipiert werden.

Themen der regionalen Zukunft sind neben dem Tourismus vor allem gesellschaftliche und soziale Bereiche, gerade im Hinblick auf die demografische Herausforderung, etwa die Förderung von barrierefreiem Wohnen oder die Verbesserung der dörflichen Infrastruktur. Darüber hinaus gilt es bereits jetzt, Konzepte gegen den drohenden Leerstand in den Gemeinden zu erstellen. Haubrich hat vor einiger Zeit eine Bestandsaufnahme für die VG Hermeskeil machen lassen: "15 Prozent der Bewohner sind älter als 70 Jahre. Viele der von ihnen bewohnten Gebäude werden keinen Nutzer mehr finden." Das gilt nicht nur für Hermeskeil.

Bei der Regionaltagung wurden viele Positivbeispiele aus Rheinland-Pfalz, aber auch aus Luxemburg und Frankreich vorgestellt. So bietet sich beispielsweise in grenznahen Gebieten wie der Südpfalz oder dem Raum Trier die Zusammenarbeit mit den europäischen Nachbarn unter dem Dach des europäischen Interreg-

Programms an. Zwischen Bad Bergzabern und dem wenige Kilometer entfernten französischen Wissembourg entstand auf diese Weise eine Kooperation des Rettungsdienstes, auch die Geburtsstationen zweier Krankenhäuser arbeiten länderübergreifend zusammen, und es gibt eine gemeinsame Wasserversorgung. "Unsere Erfahrungen sind überaus positiv", erklärte Frédéric Siebenhaar von dem für diese Kooperationen zuständigen Eurodistrict.

In der Zukunft wird auch im ländlichen Raum das Miteinander viel bedeutender sein als heute. Angesichts des Bevölkerungsrückgangs müssen die Regionen hart dafür arbeiten, für die jüngeren Generationen attraktiv zu bleiben. Breitbandversorgung, öffentlicher Personennahverkehr, altersgerechte Wohnformen - dies alles lässt sich auch mit EU-Fördermitteln auf den Weg bringen. Am besten im gebietsübergreifenden Dialog.

In Sachen Tourismus wird die Vernetzung bedeutend sein. So hat das Land Rheinland-Pfalz eine Tourismusstrategie 2015 entwickelt. Diese sieht eine Konzentration auf "chancenreiche Themen" vor, die Beatrice Lerch vom Mainzer Wirtschaftsministerium vorstellte. Prämissen sind "ein hoher Qualitätsanspruch und handlungsfähige touristische Strukturen". Wenn diese Voraussetzungen - beispielsweise rund um den Nationalpark, eine der zahlreichen Traumschleifen oder in den Flusstälern - gegeben sind, stehen sowohl aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) als auch aus dem ELER-Topf (Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums) Zuschüsse zur Verfügung, die ergänzt werden durch Landes- und Bundesmittel. Im Rahmen eines aktuellen Wettbewerbs sollen im Rahmen der Tourismusstrategie Modellregionen ausgewählt werden, die als Grundlage mindestens 15 000 Übernachtungen pro Jahr aufweisen. Hier werden Konzepte gefördert, die barrierefreien Tourismus realisieren.

Im Rahmen der regionalen Entwicklung ist viel Raum für Kreativität, dies wurde bei der Regionaltagung deutlich. Die Kreativen müssen sich aktiv auf den Weg machen und nach dem Motto "Ran an den Speck" die bis 2020 laufenden Förderprogramme der EU nutzen. Sonst bleibt es dabei: "Wer nichts will, kriegt auch nichts."

Copyright © Rhein-Zeitung 2015. Texte und Fotos von Rhein-Zeitung.de sind urheberrechtlich geschützt. Weiterverwendung nur mit Genehmigung, siehe Impressum.